

Andersen und Anderssein – kann es nicht anders(s)e(i)n?

Neudenken eines Märchens für das Entdecken divergenter Handlungsmöglichkeiten

Ruth Schleicher, Stefan Pointner

Abstract

Dieser Text ist in seiner Konzeption und Machart als experimentell zu verstehen. Es handelt sich dabei um ein Gedankenexperiment, dessen Anliegen es ist, konstruktivistische Zugänge in der Auseinandersetzung mit im Kindergarten vermittelten Geschichten/Märchen zu gestalten. Grundlegende Fragen sind: Wie können Handlungsstränge einer Erzählart auch anders gelesen oder weitergedacht werden? Welche Geschichten sind innerhalb einer Geschichte noch möglich? Wie erschaffen wir uns selbst eine Erzählart/Geschichte? Kurz zusammengefasst geht es um das Entdecken divergenter Handlungsmöglichkeiten.

Einleitung

Es war einmal und was wäre, wenn ...? – Das folgende Gedankenexperiment handelt vom Entschwimmen aus der schweigenden Furchtblase, oder konkreter ausgedrückt: Wie kann der Körper als Sprache eingesetzt werden, der eine universelle Kommunikation ermöglicht? Barrierefrei. Welche Wege können mit Kindern unterschiedlicher (Sprach-)Herkunft und Bewegungserfahrungen gegangen werden, ohne gleich die Differenz in eine normative Realität einpassen zu müssen? Wie muss ein Text sich verzweigend gestalten, dass eine Flucht aus dem engmaschigen Netz der Erwartungen denk- und sichtbar wird?

Aber zuerst von Beginn an. „Es war einmal ...“

1 Die kleine Meerjungfrau (Determinanten/Fluchtpunkte)

Die Geschichte geht¹ bei Hans Christian Andersen² so³ i:

Die kleine Meerjungfrau⁴ ii lebt mit ihren fünf älteren Schwestern in einer wunderschönen⁵ Unterwasserweltⁱⁱⁱ,

1 Also Schichten in Bewegung, eine Wa/underung, wir folgen dem roten Faden vs. wir halten Ausschau nach Fluchtpunkten [...], Abkürzungen, Wendemöglichkeiten, Weggabelungen. Dazu „Auch spannend: Die Gedanken wandern lassen“, in: <https://science.orf.at/stories/3214354/>

2 Alternativen: *Dvořák, Rusalka*; de la Motte Fouqué, *Undine*; Disney, *Arielle*; Bachmann, „Undine geht“ ... Was wäre, wenn Arielle „black“ wäre? Dazu: <https://www.derstandard.at/story/2000139015102/neuverfilmung-von-arielle-schau-sie-ist-auch-schwarz>

3 Oder: <https://www.youtube.com/watch?v=Zk1nBYh0L3g> (Sommers Weltliteratur to go).

4 „Sie war ein wunderbares Kind, still und nachdenkend“ Wie still ist sie? Kann es sein, dass sie ohne Muttersprache/L1 aufwächst?

5 „Nun muß man aber nicht glauben, daß da nur der weiße Sandboden sei; nein, da wachsen die sonderbarsten Bäume und Pflanzen, die so geschmeidig im Stiel und in den Blättern sind, daß sie sich bei der geringsten Bewegung des Wassers rühren, gerade als ob sie lebten.“ Der Blick der Anderen, von außen, auf die Welt unter Wasser, jenseits der Grenze. Natürlich leben die Menschen Wesen unter Wasser auch [...]; das Andere als das exotisch Schöne, Sonder-/Wunderbare – warum bleiben die dann nicht dort?

die von ihrem Vater, dem König⁶, regiert wird.
 Die Mutter ist tot⁷,
 im Hintergrund agieren die Königsmutter^{iv} und eine Hexe.
 Im Alter von 15 dürfen die Meerjungfrauen⁸
 an die Oberfläche, dort singen sie und bestaunen⁹ die Menschenwelt.
 Die kleine Meerjungfrau wird also 15¹⁰,
 darf nach oben ^v, sieht einen Prinzen, der auf einem Schiff^{11 vi}
 ebenfalls seinen 15. Geburtstag feiert; ein Sturm kommt auf, das Schiff sinkt ^{vii}, der Prinz ertrinkt^{12 viii} (beinahe).
 Sie rettet ihn. Um bei ihm sein zu können, geht sie einen Handel mit der Hexe ein: Sie verwandelt sich ^{ix} mithilfe
 eines Zaubertranks¹³
 in einen Menschen, bekommt Beine^{14 x},
 verliert aber ihre Sprache^{15 xi}.
 Wenn der Prinz eine andere heiratet^{16 xii},
 wird die kleine Meerjungfrau zu Schaum; Rückkehr und Rückverwandlung sind ausgeschlossen¹⁷.

6 Disney, Triton: Der Dreizack als Weggabelung – Stürzt die Monarchie, stürzt das Patriachat!

7 Sagt die(se) Geschichte ...

8 Hybride Mischwesen aus weiblichem Menschenoberkörper und Fischschwanz, also eher m/w/d? Und wenn sie kopfüber wieder ins Wasser zurücktauchen, dann als „divers divers“ (engl.; diverse Taucher*innen)? Und divers von lat. „diverto“, auseinandergehen, sich abwenden, abbiegen; verschieden sein, sich trennen; also kopfüber in neue Gedankenräume eintauchen, andere Wege gehen, woanders abbiegen; und lesen/gehen als filosoFISCHes Experiment, als „Was wäre, wenn ...?“. Dazu: Hildebrandt, Frauke/Dreier Anette (2014). Was wäre, wenn ...? Fragen, nachdenken und spekulieren im Kita-Alltag. Kiliansroda: Verlag das netz.

9 Sie bestaunen uns. Eine Frage der Blickrichtung, „Othering“ ...

10 Die Zahl 11 steht als Binärzahl für 15, symbolisiert aber auch einen non-trivialen, palindromen Möglichkeitsweg.

11 Schiff als Anagramm zu Fisch, s. auch Anm. 22.

12 Sie/wir/die Leser*innen von oben wissen, „daß die Menschen nicht im Wasser leben können“. Möglichkeiten einer Gegenbewegung: sich Kiemen wachsen lassen, die Sprache der Fische lernen ...

13 trinken / ertrinken.

14 „aber das tut wehe, es ist, als ob ein scharfes Schwert Dich durchdränge. Alle, die Dich sehen, werden sagen, Du seiest das schönste Menschenkind, was sie gesehen haben! Du behältst Deinen schwebenden Gang, keine Tänzerin kann schweben wie Du, aber bei jedem Schritt, den Du machst, ist Dir, als ob Du auf scharfe Messer trätest, als ob Dein Blut fließen müßte. Willst Du alles dies leiden, so werde ich Dir helfen!“ Sie verliert ihre Flosse (sprachlich-soziale Beweglichkeit, ihren Handlungsspielraum).

15 Gedankenspiel/Überlegung/Frage: Lässt sie ihre (ohnehin stille Mutter-)Sprache bei der Schlepperin (als ausbeutende Ermöglicherin) zurück, um in das andere Land, in die „bessere“ Welt zu kommen, wo sie hofft, sprachlos geliebt zu werden? „Aber Du mußt mich auch bezahlen!“ sagte die Hexe, „und es ist nicht wenig, was ich verlange. Du hast die schönste Stimme von allen hier auf dem Grunde des Meeres, damit glaubst Du wohl, ihn bezaubern zu können, aber diese Stimme mußt Du mir geben. Das Beste, was Du besitzt, will ich für meinen köstlichen Trank haben!“

16 Das wird er. Die kleine Meerjungfrau darf ihm fast hündisch folgen, darf sein „Haustier“/Freundeswesen werden, aber nicht seine Frau. Sie bleibt die Andere/das Andere, exotisch, schön anzuschauen, aber ...

17 Fast. Hier findet das Kunstmärchen selbst eine versteckte Abzweigung. Zum Tierwerden als Fluchtmöglichkeit, als Deterritorialisierung (vgl. Deleuze, Gilles / Guattari, Félix (1976). Kafka. Für eine kleine Literatur. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 15 ff.

Der Prinz heiratet eine Nachbarin¹⁸, die er für seine Retterin hält. Die Schwestern organisieren¹⁹ einen Ausweg für die Meerjungfrau: Sie soll den Prinzen mit dem Meerhexenmesser^{xiii} töten^{xiv}, um sich rückverwandeln und nachhause^{xv} zurückkehren zu können – macht sie aber nicht.^{xvi xvii} Sie wird zu Schaum und dann zu Luft²⁰, wo sie 300 Jahre die Chance erhält, Gutes zu tun, um vielleicht doch noch eine Seele^{21 xviii} zu bekommen. Unhappy End²².

2 Das Gedankenspiel als Lernraum

Anhand des Märchens „Die kleine Meerjungfrau“ haben wir mit Studierenden des Kollegs der BAfEP8 Inhalte dieser Geschichte in Bezug auf neue bewegende Möglichkeiten des Geschichtenerzählens überprüft, gestaltet und über ihre Umsetzbarkeit im Kindergarten reflektiert. Prinzipiell ging es bei diesem Gedankenspiel, das in einer bewegten Konstruktion seinen Ausgang hatte, um Dekonstruktion. Somit ging es um das Entdecken divergenter Handlungsmöglichkeiten bei Menschen im Allgemeinen (Märchen) und anhand der eigenen Biographie im Speziellen. Wir begingen das Märchen von oben bis unten, mit Aufstellung, wer sich wie stark mit dem Märchen bzw. den Handlungssträngen der Hauptfiguren identifiziert und wer sich wie stark in einer Rolle im Märchen wiederfindet.

Des Weiteren haben wir mit selbst angefertigten biographischen Landkarten gearbeitet und im Gehen eruiert, wer welche Entscheidungen in Bezug auf „normal“ oder „anders“ sein in seinem/ihrem Leben bis jetzt bewusst getroffen hat. Diese Landkarten waren offen angelegt, damit neue (Entscheidungs-)Möglichkeiten immer auch illustrierbar waren und damit immer das Ich als Ausgangspunkt sicht- sowie spürbar war.

Der Weg von der De- zur Neukonstruktion eines Textes – in unserem Fall des Märchens „Die kleine Meerjungfrau“ – ermöglicht, eine komplett neue Geschichte zu schreiben, um damit wieder handlungs- sowie bewegungsfähig zu werden. Jede Geschichte hat wie jede Handlung auch mehrere Möglichkeiten bzw. Perspektiven. Wohin wir gehen, entscheidet nicht nur Vorgesprochenes (Genetik, soziale Herkunft, Hautfarbe etc.), sondern vor allem Erarbeitetes (sei es das Repertoire an Erfahrungen, Wissen, soziales Umfeld etc.).

Die kleine Meerjungfrau entscheidet sich bei Andersen für die zwei Beine, die ihr eigentlich (verursacht durch den extremen Schmerz) die Bewegungsmöglichkeit nehmen, außerdem kommt der Verlust der Sprachfähigkeit (Opfern der Stimme) hinzu. So ergibt sich schon der Zusammenhang zwischen Bewegungs- und Sprachfähigkeit. Die Meerjungfrau entschwimmt ihrem Umfeld und wird somit anders, gehört dem neuen Umfeld nicht an. Ohne Ausdruck ihrer selbst kann sie sich nicht verständlich machen und bleibt in der Geschichte somit ein exotischer Teil. Was wären nun andere Entscheidungsmöglichkeiten? Wohin könnte ihr Weg noch führen?

18 Die Fremde bleibt fremd; sie bleibt sprachlos – der Erwerb der neuen Sprache funktioniert hier nicht (verhext; die neue Grammatik bleibt unerreichbar; als Ausweg bleibt nur das Gedankenexperiment, die Verwandlung der Erzählung, dazu: Rodari, Gianni (2008). Grammatik der Phantasie. Die Kunst, Geschichten zu erfinden. Stuttgart: Reclam). Es scheint auch seitens des Prinzen kein Interesse daran zu geben, wirklich mit ihr zu kommunizieren. Ihre Unterwassersprache ist überhaupt kein Thema ... Was es hier über Meh/ersprachigkeit zu lernen gäbe ...

19 Deal mit der Meerhexe: Haare (Schönheit, Weiblichkeit?) für eine Option.

20 „Zu den Töchtern der Luft!“, Luft als Anagramm von Flut; das Anagramm als Möglichkeit, als anderer Weg, als alternativer Leseweg.

21 Die „Anderen“, die Nichtmenschen, die von der anderen Seite, haben keine Seele (Anagramm von lese) wie wir ...

22 Ist das der Preis für Migration^{xi}, für die mühsame, schmerzhaft Überfahrt in die idealisierte Welt jenseits der Wassergrenze: Opfer bringen, Opfer sein; fremd sein, fremd bleiben; die Sprache (s. Anm. 17) verlieren, sprachlos bleiben? Wie müsste das Märchen der kleinen Meerjungfrau geändert werden, damit (mehr-)sprachliche und bewegliche/beWEGende/bewegbare Integration gelingen kann?

Sie kann den Prinzen nicht retten, sie kann ihn an ihrem 15. Geburtstag von der Ferne betrachten, sie kann sich von den Schwestern „retten“ lassen, sie kann den Prinzen töten, sie kann, ... sie kann im Prinzip alles und darin liegt die Kraft: Sich selbst als Entscheidungsträger*in zu betrachten, erhöht die eigene Resilienzfähigkeit ungemein.

3 Das Dekonstruieren von begrenzten Lebenswegen/starren Plänen zur Erschaffung neuer Möglichkeiten

Lernen durch Erfahrung: Der Schmerz ist es nicht wert, die eigene Lebensqualität oder Wertigkeit zu mindern, ganz nach dem Motto: „Mit mir nicht!“ Eine Erfahrung gesammelt zu haben, bedeutet auch zu lernen und hier auch die Abgrenzung als eine (Überlebens-)Möglichkeit zu erleben.

Dekonstruktion, die im Wiederkonstruieren einer Realität ihre Form findet, ist eine Facette des Experimentierens, und experimentieren bedeutet nichts anderes als Unterschiedliches auszuprobieren und damit zu spielen! Spielen ist ein Ausdruck von Lebendigkeit, ohne das keine Vielfalt entfaltbar ist. Wenn wir uns also diesem Spiel der Möglichkeiten hingeben, dann entstehen Perspektiven und somit neue Wege. Die Summe der Möglichkeiten ergibt wieder Vielfalt. Das Ergebnis dieser Diversität ist – wie oben schon erwähnt – die Grundlage für Resilienz. In der bewegten Sprache (Körper und Stimme) finden sich diese Komponenten als Erfahrungsgrundlage. Wie kann das Eigene im Fremden erfahrbar werden, ohne dass sich dadurch jemand bedroht oder geringgeschätzt fühlt? Ein vielfältiges Miteinander also?! Ja, wir sehen in Vielfalt die Chance zur physisch-sprachlichen Identitätsbildung! Bunt gemischt und durcheinander erleben wir Diversität als Ganzheitlichkeit auf höchstem Niveau, alle lernen von- und miteinander. Amen!

Was gut klingt, kann tatsächlich gelingen, indem die Geschichten und Ursprünge von Entscheidungen verstanden werden. Jede Handlung hat einen Grund und folgt einem zu diesem Moment zugrundeliegenden Bedürfnis, dazu gilt es, hinzuschauen und Verständnis aufzubauen, damit ein offener Raum der Begegnung stattfinden kann. Verschiedene Perspektiven zu erschaffen, erhöht die eigene Wahl- und somit auch Bewegungsmöglichkeit sehr. Wie begegnen wir Geschichte und wie begehen wir sie? Unser Vorschlag: *Begegnung durch Bewegung, damit dieser Impuls zur Inspiration werden kann*. Oder wie Studierende zu uns unlängst meinten: „Bei euch ist alles anders, aber trotzdem lernen wir etwas.“

Im Dreiklang „Gedanke, Wort und Tat“ erschaffen wir unser Leben. Nichts bleibt auf Dauer. Werte sowie Visionen können sich auf dem Weg verändern. Eine innere Forschungsreise verändert und bringt immer neues Wissen mit sich. Flexibel sein, bedeutet gleichzeitig frei sein – jeder Moment ist eine neue Gelegenheit, mich für eine Geschichte und deren Gedankenfreiräume zu entscheiden.²³

23 Wir hoffen, ihr habt diesen Text nicht flüssig durch- und überlesen, sondern seid gestolpert, habt eure Augen mäandern lassen im querverweisenden Netz aus Buchstabentropfen, die ebenso aus den Wörtern quellen wie aus euren Poren, eurer Haut, eurer Grenze zwischen innen und außen, Fisch und Fleisch.



i

ii Wo findest du dich im Text wieder?

„Ich bin nachdenklich, fröhlich und mutig und hebe mich von vielen meiner Verwandten ab.“

„Ich bin auch eine schüchterne Person.“

„Ich bin ein impulsiver Mensch, der oft Entscheidungen trifft, die andere manchmal nicht so gut finden.“

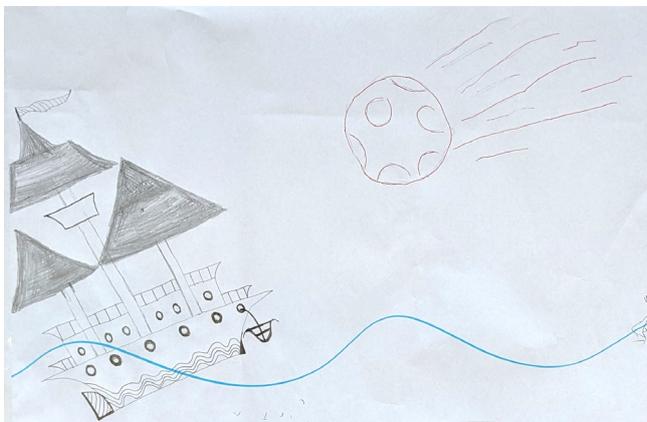
iii „Im Wasser, besonders nackt, herrscht Freiheit und Leichtigkeit.“

iv „Die Verbindung zu der alten Großmutter, die einem alles erzählt.“

v „Endlich bin ich erwachsen.“

„Ich bin für die Ausbildung nach Wien gezogen.“

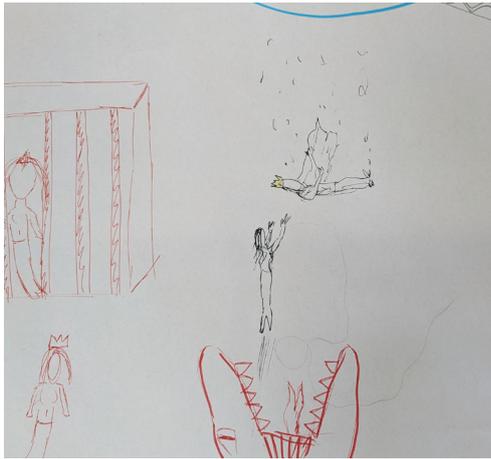
„Das Streben, eine neue Welt zu entdecken, und darauf zu warten, sie bald zu finden.“



vi



vii



viii

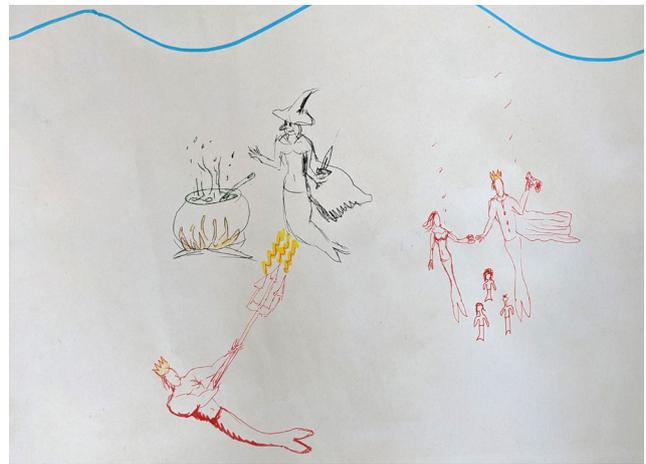


ix

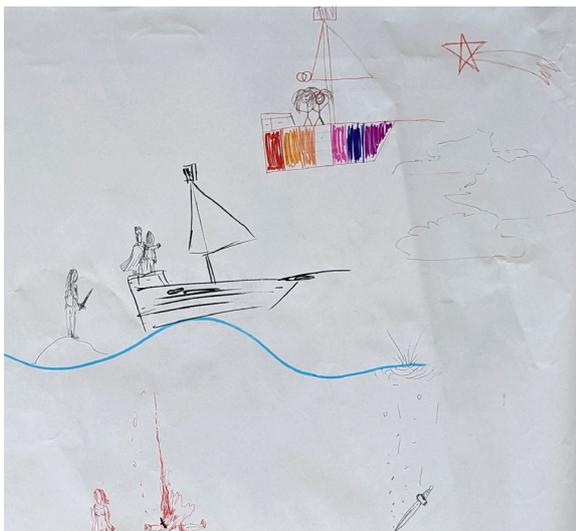
x „Manchmal gehe ich auf Scherben und halte den Mund, um ein Ziel zu erreichen.“
 xi „Für meine Liebe habe ich meine Sprache hergegeben.“



xii



xiii



xiv



xv „Zuhause ist es noch immer am schönsten.“ „Ich fühle mich zuhause am wohlsten.“
 xvi „Ich habe vieles für andere Leute gemacht und sie wussten nicht, dass ich dahinterstecke.“
 „Auch ich opfere mich für meine Liebsten, Hauptsache sie sind glücklich.“ „Ich bin selbstlos.“

„Ich bin sehr hilfsbereit und kümmere mich meist zuerst um andere, bevor ich auf mich selbst schaue (Meerjungfrau rettet den Prinzen).“

xvii „Damit man andere lieben kann, muss man sich selbst erst lieben.“

xviii „Für mich wandert unsere Seele in den Himmel und zu den Sternen. Daran glaube ich und es den Menschen auch eine große Hoffnung.“

„Der Gedanke, dass wir uns alle im Himmel wiedersehen, gibt Hoffnung und Zuversicht.“

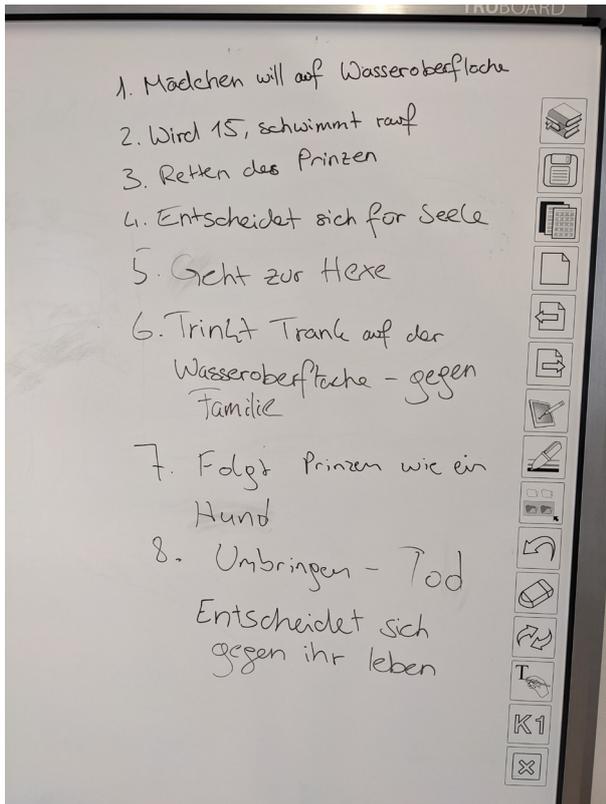
„Der Gedanke, dass die Seele unsterblich ist, gibt mir Kraft und Hoffnung.“



xix



xx



xxi



xxii



xxiii

Autor*innen

Mag.^a Ruth Schleicher

Bewegungs- und Zirkuspädagogin, unterrichtet am Kolleg der BAfEP8 (Bewegungserziehung, Pädagogik und TEKOP), der PH Wien (HLG Elementarpädagogik) und der FH Campus Wien (Bachelorlehrgang Sozialmanagement in der Elementarpädagogik) sowie an Bewegungskongressen der Fit Sport Austria

ruth.schleicher@phwien.ac.at

Mag. Stefan Pointner

Studium Germanistik, Spanisch und Sprachkunst, unterrichtet am Kolleg der BAfEP8 (Deutsch, Kinderliteratur, Deutsch als Zweitsprache, OMR, TEKOP) und an der PH Wien (HLG Elementarpädagogik, Modul Sprachliche Bildung)

poi@bafep8.at